

## "Neustadt hat uns überholt"



"Ein topsaniertes Pöbneck-Ost hilft uns nicht, wenn sich die Innenstadt auflöst" Michael Modde

Pöbnecker Ausschuss leitet nur mehrheitlich Fußgängerzonen-Erneuerung in die Wege  
Von OTZ-Redakteur Marius Koity Pöbneck. Die Stadt Pöbneck hat die Erneuerung der Pöbnecker Fußgängerzone in die Wege geleitet. Konkret hat der Technische Ausschuss des Pöbnecker Stadtrates am Dienstag mehrheitlich die Architektengemeinschaft Hugk + Sellengk aus Weimar beauftragt, ein "genehmigungsfähiges architektonisches Entwurfskonzept zur Neugestaltung der Fußgängerzone und der verkehrsberuhigten Geschäftsbereiche Krautgasse und Schuhgasse" (Beschlussvorlage) zu erarbeiten. Johanna Sellengk und Ulrich Hugk sollen sich Gedanken über Pflasterung, Stadtmobiliar, Pflanzungen, "künstlerisch gestaltete Objekte", Stadtbeleuchtung machen und später einen noch zu bestimmenden Verkehrsanlagenplaner hinzuziehen. Derzeit wird von Kosten in Höhe von etwa 1,5 Millionen Euro ausgegangen, die 2010 und 2011 verbaut werden sollen.

Die Stadt will eine "funktionelle und gestalterische Aufwertung" der Breiten Straße und ihrer Raumverbindungen zum Marktplatz über die Kraut- und die Schuhgasse erreichen, heißt es in ihren Unterlagen. Die Breite Straße wird dabei komplett betrachtet, vom Eingang an der Gerberstraße/Straße des Friedens bis zur Einmündung in die Neustädter Straße, die vielleicht bis zur Einmündung der Brunnengasse einbezogen wird, wie Stadtplaner Thomas Wunsch im Ausschuss in Aussicht stellte. Mit ersten Entwürfen von Hugk + Sellengk wird im Juni gerechnet.

Im Ausschuss waren sich alle über die Notwendigkeit einer Kur für die Fußgängerzone einig, bis auf Constanze Truschzinski (Die Linke), die dem Ausschuss mit folgendem Satz einen Schreck versetzte: "Ich halte es für eine nicht notwendige Maßnahme." Sie fürchtet auch, dass sich die Stadt mit einem weiteren Großprojekt übernehmen könnte.

"Ich finde das sowas von schwach!", reagierte Bürgermeister Michael Modde (Freie Wähler) ungehalten. "Wenn wenigstens ein Vorschlag kommen würde!" Genau da hakte Carsten Wetzel (FDP/FW), Vorsitzender des Ausschusses, nach, der von Truschzinski wissen wollte, wie lange die Stadt denn noch warten sollte. Er bekam aber keine Antwort. "Was ist denn dann notwendig in der Stadt?", erwies sich auch Frank Bachmann, kommissarischer Leiter des städtischen Bauamtes, völlig überrascht von der Bemerkung der Linken. Wenn Pöbneck keine Fördermittel für die Innenstadt beantrage, würden das andere Städte tun, merkte er an und stellte auch eine rund 95-prozentige Förderung der Maßnahmen durch Mittel der Europäischen Union, des Bundes und des Landes in den Raum. "Neustadt hat uns da schon überholt", sprach sich schließlich Bernd Künast (SPD) für die Neugestaltung aus.

Modde holte weiter aus. In Pöbneck sei über Jahre versäumt worden, die Probleme der Innenstadt wirklich "anzufassen", sagte er. So werde Pöbneck von Fachleuten als "Stadt mit Auflösungserscheinungen" eingestuft. Dem gelte es entgegenzuwirken. "Wir müssen dringend alle an einem Strang ziehen", warnte er vor einzelnen Profilierungsbedürfnissen auf Kosten der Stadt. Es sei "zwingend erforderlich", den Stadtkern weiter in Schuss zu bringen.

Nicht einmal die Birso hatte da eine andere Meinung: "Ich finde es zu 95 Prozent gut", formulierte Hans-Georg Zietz und wünschte sich, dass die Erneuerungen dann auch länger halten. "Bitte kein huckeliges Natursteinpflaster mehr!", ging Peter Metzner (CDU) schon in die Details. Und wenn sie schon viel Geld ins Straßenbild investiere, sollte die Stadt auch dafür sorgen, dass dieses nicht gleich wieder von den Händlern zugestellt werde.

Hugk + Sellengk empfahlen sich für diese Aufgabe mit ihrer "Spezialisierung auf die Erhaltung historischer Stadtkerne", wie es Johanna Sellengk im Ausschuss angab. Das Büro kennt die Pöbnecker Innenstadt, schließlich hat es das 1997 vom Stadtrat gebilligte Stadtbodenkonzept geschrieben. Für Hugk und Sellengk spreche eine erfolgreiche Arbeit in Altstädten von Erfurt über Rudolstadt bis Altenburg und auch, wie Bachmann anmerkte, dass sie bei Fördermittelgebern "geschätzt" seien.